

**Grußwort zur Einführung von Landesbischof Friedrich Kramer
am 6. September 2019 in Magdeburg**

Verehrte und liebe Brüder und Schwestern im geistlichen Dienst,
sehr geehrte Herren Ministerpräsidenten,
verehrter und lieber Bruder Kramer,
liebe Schwestern und Brüder,

„Wir sind keine Kirche im Tiefflug und wir befinden uns auch nicht in einer Krise“, so haben Sie, lieber Bruder Kramer, nach Ihrer Wahl in das Amt des Landesbischofs der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland gesagt. „Von einer Krise müssten wir dann sprechen, wenn wir unserem Auftrag nicht mehr nachkämen, die gute Botschaft von Gottes Liebe zu verkünden. Nur weil wir weniger werden, steht doch diese grandiose Botschaft nicht in Frage.“ Danke für diese ermutigende Positionierung!

Zugleich nehmen wir durchaus wahr, dass sich das Erscheinungsbild unserer Kirchen dramatisch verändert. Das aber bedeutet nicht unbedingt ihren Untergang. Kirche ist nicht an bestimmte Verhältnisse gebunden; sie kann überall – auch unter schwierigsten Umständen – Wurzeln schlagen, sich entfalten und ihrer Sendung gerecht werden, ja, sie muss sich sogar verändern und immer wieder erneuern, um lebendig zu bleiben und nicht als Museum zu enden. Dabei sind Kirche – richtig verstanden – nicht irgendwelche Amtsinhaber, sondern alle Christen. Keine und keiner der Getauften kann sich dieser Herausforderung entziehen und auf andere verweisen. Jede und jeder kann das Antlitz der Kirche verdunkeln oder ihr Leuchten verstärken. Zudem sind wir als Kirche auch ganz wesentlich – wie Karl Rahner sagt – „kein Ofen, der sich selber wärmt“, oder – wie es Heinz Zahrnt ausdrückt – „keine Thermoskanne, nach innen heiß und nach außen kalt“. Kirche ist für die Menschen da, muss bei ihnen sein und sich für ihr ganzheitliches – das heißt leibliches und seelisches, irdisches und ewiges – Heil engagieren. Sich dieser doppelten Ausrichtung auf Gott und Menschen bewusst zu bleiben und nicht einseitig nur humanistisch oder nur religiös zu sein, macht das Proprium von Kirche aus. Mehr denn je bedarf es dazu wirklich überzeugter und begeisterter Christen, denn „nur wer brennt, entflammt auch andere

In dieser Beziehung sitzen wir als evangelische und katholische Christen gleichsam „im selben Boot“. Diese Erfahrung mache ich jedenfalls bei vielen ökumenischen Begegnungen in unserer Region. Haben wir uns früher über zwischenkirchliche Themen unterhalten, geht es jetzt zumeist recht existentiell um die gesellschaftliche Situation, in der wir uns befinden. Viele unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger können ja mit dem christlichen Glauben in seiner kirchlich vermittelten Form – egal, ob katholisch oder evangelisch – überhaupt nichts mehr anfangen. Hier sind wir als Christen gemeinsam dazu herausgefordert, das Evangelium Jesu Christi neu – wie es der emeritierte Erfurter Bischof Joachim Wanke formuliert hat – „auf Mitteldeutsch zu buchstabieren“ und die Gegenwart des lebendigen Gottes kreativ und menschenfreundlich zu bezeugen.

Dabei bedarf es auch gerade angesichts mancher polarisierenden und menschenverachtenden Entwicklungen einer Kultur der Aufmerksamkeit und Solidarität, der Barmherzigkeit und der Liebe. Ich bin dankbar, dass wir als Christen da an einem Strang ziehen und uns vielfältig dafür einsetzen, Gräben und Barrieren zu überwinden und zur Versöhnung beizutragen.

Im Zusammenhang mit dem 500. Reformationsjubiläum haben wir auch immer wieder erfahren, wie geistlich nah wir uns als evangelische und katholische Christen sind. Begegnungen und Gespräche, Gottesdienste und Gebete, Pilgerreisen und andere gemeinsame Aktionen haben ein Vertrauen wachsen lassen, das eine wichtige Grundlage für alle weiteren Bemühungen bildet. Besonders eindrucksvoll war dabei unsere Aktion „Mit Luther zum Papst“, bei der im Jahr 2016 etwa 1000 zumeist junge Christen sich mit den leitenden Geistlichen unserer Kirchen auf den Weg nach Rom begeben haben. 2020 soll erneut ein solches Unternehmen starten.

Voller Dankbarkeit schaue ich auf die bereits jahrzehntelange erfreuliche ökumenische Entwicklung und das partnerschaftliche Miteinander zwischen evangelischer und katholischer Kirche in unserer Region. Dazu haben Sie, lieber Bruder Kramer, bislang auch schon als Akademiedirektor konstruktiv beigetragen. Darum bin ich mir ziemlich sicher, dass sich unsere Beziehungen auch weiterhin recht fruchtbar gestalten werden.

Lieber Bruder Kramer, für Ihren künftigen Dienst wünsche ich Ihnen – auch im Namen meines Erfurter Mitbruders, Bischof Dr. Ulrich Neymeyr, der Sie vorhin schon persönlich gesegnet hat, und im Namen aller katholischen Christen der Bistümer Erfurt und Magdeburg – viel Kraft und Elan sowie Freude und Zuversicht. Mögen Sie in Ihrem Dienst von Gott reich gesegnet sein und vielen selbst zum Segen werden.